

Nicht kleckern, sondern klotzen

Foto: Gert Mothes



Er ist nicht nur einer der besten, sondern mit Sicherheit auch einer der fleißigsten Interpreten zeitgenössischer Musik.

Doch **Steffen Schleiermacher** spielt als Pianist und Leiter des Ensembles Avantgarde nicht nur eine CD nach der anderen ein. Er findet auch noch Zeit, eine Konzertreihe im Leipziger Gewandhaus sowie mit Unterstützung des MDR ein eigenes Festival zu leiten, Noten herauszugeben und selbst zu komponieren. Ein Portrait von Gregor Willmes.

Zwei überlebensgroße Fotos sind links und rechts vom Flügel aufgehängt. Sie zeigen nicht den Interpreten des heutigen Abends. Sie bilden vielmehr Grete Sultan ab. Jene Pianistin, die in Berlin als Schülerin von Edwin Fischer hoffnungsvoll ihre Karriere startete, 1941 vor den Nazis nach Amerika fliehen musste und dort John Cage kennenlernte, der für sie die „Etudes Australes“ komponierte. Ihr ist das heutige Konzert in der Essener Zeche Zollverein gewidmet. Die 95-Jährige wollte selbst kom-

men, trat die Reise von New York ins Ruhrgebiet aber nicht an. Denn es ist Ende Oktober im Jahre 2001, Amerika im Ausnahmezustand, die Welt in Aufruhr.

Steffen Schleiermacher hat John Cage nie persönlich kennengelernt. Aber er hat Grete Sultan besucht, ihr einige der Etüden vorgespielt, Informationen über Cage aus erster Hand eingeholt. Auch Schleiermachers Name fällt mit dem des amerikanischen Avantgardisten oft im selben Atemzug. Denn er hat sich auf den Weg gemacht, das gesamte Klavierœuvre Ca-

ges aufzunehmen. Sieben von neun Folgen sind bereits erschienen.

„Cage ist ja so ein Name, der in aller Munde ist. Doch keiner kennt ihn. Wenn ich Leute auffordere: ‚Nenne mal zehn Stücke von dem Komponisten, über den wir jetzt seit einer Stunde reden.‘ Dann bekommen sie nach drei oder vier Stücken Probleme“, hatte mir Schleiermacher einige Monate zuvor beim Interview in seiner Leipziger Altbauwohnung erzählt. „Und Cage hat mehr als 350 Stücke geschrieben. Die sind selbst vom Namen

teilweise unbekannt. „Wie er auf die Idee kam, eine Gesamteinspielung zu machen, weiß er gar nicht mehr. „Aber wir haben uns gesagt: nicht kleckern, sondern klotzen.“ Dabei musste er bei Dabringhaus und Grimm zuerst Überzeugungsarbeit leisten: „Die fielen in Ohnmacht, als jemand 20 CDs mit Werken von so einem neumodischen Komponisten machen wollte. Ich habe dann einen sehr sportlichen Aufnahmeplan vorgetragen, den wir nun schon lange überschritten haben.“ Doch ein Ende ist in Sicht: Folge acht ist aufgenommen, und Nummer neun mit den „Etudes Australes“ wird pünktlich zum Jahr 2002 erscheinen: Im August jährt sich Cages Todestag zum 10. und im September der Geburtstag zum 90. Mal.

Welchen Sinn kann solch eine Gesamteinspielung haben? Ist sie vergleichbar mit einer Beethoven-Gesamtaufnahme? Hat Cage nicht in vielen Werken so viele Parameter freigestellt, dass die Stücke bei jeder Aufführung vollkommen anders klingen? Steffen Schleiermacher meint: „Eine Einspielung ist immer nur der Status quo, nur eine von vielen möglichen Interpretationen. Natürlich kann das jeder anders machen. Und es kann durchaus etwas ganz anderes dabei herauskommen, gerade bei der ‚Music for Piano‘. Aber so groß sind die Unterschiede auch wieder nicht. Denn die ganz freien Stücke mache ich in dieser Aufnahme gar nicht. Weil die in der Regel so frei sind, dass da vorsteht: ‚for any instruments‘. Die schließe ich alle aus. Ich mache nur Stücke, die ganz explizit für Klavier oder unter anderem auch für Klavier möglich sind.“

Zudem gebe es selbst bei den sehr freien Klavierwerken Cages immer noch feste Regeln: „Bei manchen Stücken ist nun völlig egal, wann ein bestimmter Einzelton kommt, ob vor einem anderen oder danach. Es ist aber wichtig, dass es Einzeltöne sind, dass sie nacheinander kommen, dass sie unterschiedliche Dynamik haben. Das Klangbild wird bei verschiedenen Interpreten schon das Gleiche sein, selbst bei der ‚Music for Piano‘. Da ist zwar keine Dynamik angegeben und kein Tempo. Aber es geht nicht, dass irgendjemand irgendetwas spielt und behauptet, das sei ‚Music for piano‘. Aber die Möglichkeiten sind groß: Zumal man die Stücke auch gleichzeitig spielen kann, in verschiedenen Reihenfolgen usw. Da wird es ganz erhebliche Unterschiede in der Dichte ge-



Auf den CD-Booklets zeigt sich Schleiermacher gern ganz klein in der weiten Natur.

ben. Es wird aber niemals eine wie auch immer geartete Polyphonie zu hören sein. Es dürften theoretisch keinerlei Akkorde vorhanden sein, höchstens Zufallsüberlagerungen, keinerlei Melodie-Strukturen. Es dürften eigentlich überhaupt keine gewollten Affekte zu finden sein.“

Wie groß muss der Bolzen sein?

Eine repräsentative Auswahl aus Cages Klavierœuvre stellt Schleiermacher nun in Essen vor: von „In a Landscape“ aus dem Jahre 1948, in dem Cage an die Musik Erik Saties anknüpft, über Auszüge aus „Music for Piano“ bis zum dritten Teil der „Etudes Australes“. Er spielt auf einem klangvollen Bechstein und offenbart, dass der einstige Avantgardist längst zum Klassiker geworden ist. Zwischendurch erzählt er Cages Kompositions-Geschichte höchst humorvoll nach. Er versteht es, das schwere Gebiet der Neuen Musik auch sprachlich mit Leichtigkeit darzustellen. Überraschend einfache Feststellungen wie „Das totale Chaos und die totale Serialität sind sich im klanglichen Ergebnis sehr nah“ geben ungewohnte Einblicke.

Welches sind denn die größten Schwierigkeiten, wenn man eine Cage-Gesamteinspielung macht? „Das Zeug einzustudieren.“ Und was ist das Faszinierende daran? „Das Zeug einzustudieren.“ Man lerne wahnsinnig viel, wenn man sich ernsthaft damit beschäftigt. Ungeheuer spannend war für Schleiermacher etwa die Aufnahme der Werke für präpariertes Klavier. „Wenn man versucht, jeder Präparation auf den Grund zu gehen, ist das Resultat auf der CD natürlich nur das Er-

gebnis eines langen Suchens.“ Viele Materialien, die Cage vorschläge, gebe es lange nicht mehr. Oft sei auch unklar, was er meint. „Was ist ein großer Bolzen? Aus welchem Material ist der? Wie groß ist groß? Da entdeckt man beim Ausprobieren unglaubliche Klangfarbenmöglichkeiten. Man muss aber irgendwann die Entscheidung treffen und sagen: ‚Das ist jetzt so.‘“ Es gebe sogar schon eine Aufnahme der „Sonatas and Interludes“, wo jemand versucht habe,

den gleichen Flügel und das gleiche Material zu organisieren, mit dem Cage gearbeitet habe. „Sozusagen die authentische Interpretation. Da geht die historische Aufführungspraxis bei Cage los. – Aber das minutiöse sklavische Ausführen war ihm absolut fremd. Er wollte den Musiker als Co-Autor gewinnen. Ich habe sehr viele Leute gefragt, die mit ihm zu tun hatten. Auch solche, die die ‚Sonatas und Interludes‘ studiert und das Klavier in seiner Anwesenheit präpariert und ihn gefragt hatten, ob das so richtig sei. Cages Antwort war: ‚If you like it.‘“

Biographie

Geboren 1960 in Halle, erhielt Steffen Schleiermacher seit 1966 Klavierunterricht. Von 1980 bis 1985 studierte er an der Musikhochschule „Felix Mendelssohn-Bartholdy“ Leipzig die Fächer Klavier (Gerhard Erber), Komposition (Siegfried Thiele, Friedrich Schenker) und Dirigieren (Günter Blumhagen). 1986/87 wurde er Meisterschüler an der Akademie der Künste Berlin bei Friedrich Goldmann (Komposition). 1989/90 studierte er an der Musikhochschule Köln bei Aloys Kontarsky (Klavier). 1989 gründete er das Ensemble Avantgarde. Schleiermacher hat zahlreiche Stipendien und Preise erhalten.

Wer sich einmal Partituren von Cage angesehen hat, der weiß, dass die Beschäftigung damit eine echte Herausforderung darstellt: „Da kriegt man oft nur so ein paar Blätter, wo man auf den ersten Blick nicht so genau weiß, was man damit machen soll. Man liest also die Gebrauchsanweisung durch und ist nachher keinen Deut schlauer. Das ist meist ein bisschen kryptisch. Aber die meisten Gebrauchsanweisungen sind natürlich für ganz konkrete Leute geschrieben, die ungefähr

wussten, was er meinte. Etwa für David Tudor.“ Für Schleiermacher war das kein Problem, „weil ich alle Stücke von ihm gespielt habe. Man kann sie chronologisch durchgehen: Die Besreibungen werden immer kürzer. Anfangs sind sie noch völlig klar. Später notiert er eigentlich nur noch die Abweichungen von seinem normalen Usus. Das geht bis dahin, dass man sich aus einem Konvolut von Beschreibungen erst einmal eine eigene Spielpartitur herstellen muss. „Solo for Piano“ zum

Beispiel. Wo es ganz unterschiedliche Möglichkeiten gibt, aber nun wiederum nicht so unterschiedlich, dass man machen kann, was man will. Es gibt drei oder vier Aufnahmen davon. Ich war ganz überrascht, wie ähnlich das Klangbild ist.“

Verdienstvoll ist seine Cage-Gesamteinspielung auch deshalb, weil Schleiermacher sich eben nicht nur die bekannten Zyklen wie „Music for Piano“, „Music of Changes“ oder die „Sonatas and Interludes“ herausgepickt hat, sondern auch die zahlreichen anderen, beispielsweise die frühen Werke aus den 30er und 40er Jahren, aufgenommen hat. Oder die Werke für zwei Klaviere, die er mit seinem festen Duopartner Josef Christof auf CD festgehalten hat. Auch die CD „Voice and Piano“, die außerhalb der Reihe erscheint, bietet kaum bekanntes Material – neben einigen kürzeren Duostücken vor allem die Ballett-Musik „Four Walls“: „Ungefähr 50 Minuten Klaviermusik und 70 Sekunden Gesang. Ein ganz mysteriöses Stück, unglaublich Satie-esk. Bei der Szene sieben singt plötzlich aus heiterem Himmel eine Stimme eine diatonische Melodie. Dann folgen weitere zehn Minuten Klavier solo. Die Stimme ist schon nach Hause gegangen.“

Über Cage ist Schleiermacher auf Satie aufmerksam geworden und hat – wie auch anders – eine mehrteilige CD-Reihe begonnen: „Wir fangen gleich mit einem achtzigminütigen Klavierstück an, das noch gar nicht gedruckt ist, das bisher nur als Manuskript existiert. Das habe ich mir aus Paris besorgt. Es handelt sich um ‚Le Fils des Etoiles‘.“ „Der Sohn der Sterne“ ist eine Begleitmusik zum gleichnamigen Schauspiel von Joséphin Péladan. „Das Stück besteht aus drei Préludes, die allgemein bekannt sind, aber auch aus den sehr langsamen Aktmusiken. Ich habe mir das Drama besorgt – unglaublich esoterisches Zeug – und versucht, parallel die Noten und den Text zu lesen. Denn die Musik soll simultan zum Text laufen. Also wie schnell muss man das spielen, dass es dazu passt, wenn man wehevoll daherredet? Man kommt auf ungefähr 80 Minuten. Na gut, wir wollten eine CD daraus

CD-Hinweise

Als Pianist und Organist

Brown, Twenty-five Pages (1953)

wergo/Schott CD 6612-2

Cage: Das Klavierwerk

• Vol. 1: The Prepared Piano 1940-1952

MDG 3 CD 613 0781-2

• Vol. 2: Music for Piano 1-85, Electronic Music for Piano MDG 2 CD 613 0784-2

• Vol. 3: Music of Changes MDG CD 613 0786-2

• Vol. 4: Pieces 1950-1960 MDG 2 CD 613 0787-2

• Vol. 5: Two Pianos; Josef Christoph (Klavier)

MDG 2 CD 613 0789-2 (2 CDs)

• Vol. 6: Pieces 1960-1992 MDG 2 CD 613 0791-2

• Vol. 7: Pieces 1933-1950 MDG CD 613 0793-2

Glass, Contrary Motion, One + One, Mad Rush, Two Pages

MDG CD 613 1027-2

Klaviermusik der Darmstädter Schule Vol. 1:

Werke von Messiaen, Stockhausen, Evangelisti, Boulez und Clementi MDG CD 613 1004-2

Musik am Bauhaus: Werke von Wolpe, Hauer, Vogel, Antheil und Stuckenschmidt MDG CD 613 0878-2

Soviet Avant-Garde Vol. 2: Werke von Mossolov, Loulié, Roslavetz und Polovinkin hat/harmonia mundi CD 115

Neu

Cage, Voice and Piano: Four Walls u. a.; Anna Clementi (Stimme)

MDG CD 613 1076-2

Satie, Le Fils des Etoiles

MDG CD 613 1063-2

Mit dem Ensemble Avantgarde

Berio, Serenata I, Sequenza IV und Ixa, O King, Linea; Thomas Michael Gribow (Ltg.) MDG CD 613 0754-2

Cage, Music for eight, Aria, Music for five, Streichquartett (1949/50); Salome Kammer (Stimme)

MDG CD 613 0701-2

Feldman, For Franz Kline, The O'Hara Songs, De Kooning, Four Instruments u. a. wergo/Schott CD 6273-2

Hauer, Zwölftonspiele

MDG CD 613 1060-2

Reich, Phase Patterns, Pendulum Music I bis III, Piano Phase, Four Organs wergo/Schott CD 6630-2

Schönberg, Pierrot Lunaire op. 21, Scherzo, Sechs kleine Klavierstücke op. 19, Fantasie op. 47, Kaiserwalzer (arr. von Schönberg); Salome Kammer (Stimme),

Hans Zender (Ltg.) MDG CD 613 0579-2

Als Komponist

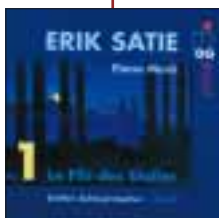
Schleiermacher, Am Liegetisch, Kindermädchen Kanonenofen, Von der reich gedeckten Tafel, Der zornige Ei(f)sschrank, Xenias Kissen (und andere Werke für Historische Jahrmarktsorgeln von Glanert, Hamel, Stäbler, Widman) Talking Music/Liebermann CD 1008

Schleiermacher, Gesang des Apsyrtos, Zeremonie, Klavierstück 1990, Musik für Pauken und Orchester; Ensemble Avantgarde, Gruppe Neue Musik „Hanns Eisler“, Karl Mehlig (Pauken), Gewandhausorchester Leipzig, Kurt Mazur (Ltg.) wergo/Schott CD 6530-2

Schleiermacher, klaviere&klaviere (und Klavierwerke von Zorn, Johnson, Richter de Vroe, Johansson) hat/harmonia mundi CD 121

Schleiermacher, Die Menschheit (und Lieder von Pintscher, Kalitzke, Danner, Walter) edition zeitklang/Liebermann CD 403282400047

MDG wird vertrieben von Naxos.



Konzert-Tipp

23.1. München, Gasteig:

Kulissenwechsel für Ensemble

(Uraufführung); Ensemble TrioLog

machen. Also habe ich es ein bisschen schneller gespielt, damit es passt. Nun sind es 79 Minuten und 35 Sekunden.“ Vor dieser Rosenkreuzermusik hatte sich Schleiermacher bereits Saties „Sports et divertissements“ zugewandt und die Aufnahme gemeinsam mit den Noten und den farbigen Zeichnungen veröffentlicht (erhältlich unter Tel. 0341/5901247).

Steffen Schleiermacher hat mit Satie eine Neigung zur Selbstironie gemeinsam. Die langen, oft zerzausten Haare, der nicht gerade modisch gestutzte Bart, die zumeist etwas unscharfen, den Pianisten immer ganz klein in großer Urlaubskulisse zeigenden Fotos auf den Rückseiten der MDG-Booklets – das alles sind längst Markenzeichen, verführen den einen oder anderen vielleicht aber auch dazu, den Künstler zu unterschätzen. Denn Schleiermacher, der in der Schule ein Mathe-As war, weiß, worüber er spricht beziehungsweise schreibt. Denn er verfasst in der Regel auch die Booklet-Texte selbst.

Dabei ist Schleiermacher keine Zwölfton-Melodie an der Wiege gesungen worden. Ursprünglich wollte er Architekt werden. Nur weil er dafür keinen Studienplatz erhielt, landete er in der Musikhochschule: „Ende der 70er Jahre wurden per Dekret an allen vier DDR-Musikhoch-

schulen Abteilungen für Tanz-, Unterhaltungs- und Jazz-Musik gegründet, weil man entschieden hatte, dass man der westlichen Infiltration durch Popmusik etwas entgegensetzen müsse. Also wurde von heute auf morgen eine sozialistische Tanzmusik gegründet. Das war natürlich Blödsinn: Es gab keine Lehrer, keine Noten. Aber mein Vater hat im Fernsehen eine Sendung darüber gesehen. Und da ich zu Hause immer Schlager gespielt hatte – auch Pseudo-Jazz, Chick Corea nach der Platte –, sagte er zu mir: „Spiel doch da mal vor, die suchen jetzt Studenten.“

Bei der ersten Bewerbung hatte er kein Glück: „Die haben mich gleich nach Hause geschickt mit dem Hinweis, ich möchte es mal mit Üben versuchen.“ Beim zweiten Anlauf klappte es. „Und durch Zufall, weil mein Name mit S anfängt – die haben die Studenten nach Alphabet auf die Leherer aufgeteilt –, kam ich zu Gerhard Erber. Der hat mein Interesse an Jazz- und Popmusik in die Neue Musik gelenkt und durchgesetzt, dass ich Komposition studieren durfte. Das ging eigentlich nicht: Ich war in der Tanzmusikabteilung, die in der Hochschule unten im Keller residierte. Die Kompositionsabteilung war unterm Dach. Genau so weit war der Abstand.“ Später studierte er noch Dirigieren, lernte dabei Kurt Masur kennen.

Eine Begegnung mit Folgen: Ende der 80er Jahre suchte Masur jemanden, der die Konzert-Reihe für Neue Musik im Gewandhaus übernehmen sollte. „Er fragte mich auf dem Gang, wie ich mir das so vorstelle. Das ist bei Masur immer so. Das kann was Lebensentscheidendes sein, was ihm da gerade einfällt. Und wenn man falsch reagiert, ist das ganz schlecht.“ Schleiermacher reagierte goldrichtig: „Drei Wochen später wurde ich vorgeladen und zum Leiter dieser Konzerte ernannt. Dafür haben wir das Ensemble Avantgarde gegründet.“ Viele Mitglieder des Ensembles kannte Schleiermacher schon aus dem gemeinsamen Studium. Vier davon feiern heute unter dem Namen „Leipziger Streichquartett“ auch im klassischen Repertoire Erfolge.

Als Pianist wie als Ensemble-Leiter schöpft Schleiermacher aus dem Vollen des 20. Jahrhunderts: So hat er sich ebenso den Minimal-Komponisten Steve Reich und Philip Glass gewidmet wie der „Darmstädter Schule“. Etliche Aufnahmen – von der Russischen Avantgarde bis zur klassischen Moderne Schönbergs – sind für verschiedene Labels entstanden: „Keine Firma kann es sich leisten, so viele CDs mit mir zu machen, wie ich gerne möchte. So muss das Risiko auf mehrere verteilt werden.“ Am meisten arbeitet er derzeit für Dabringhaus und Grimm. Aber auch bei hathut sollen in den nächsten Monaten vier CDs mit Werken von Morton Feldman, Dan Rudhyar, Christian Wolff sowie Charles Ives und Ivan Wyschnegradsky veröffentlicht werden.

Auffällig ist, dass Schleiermacher bisher zwar viele CDs, aber wenig eigene Kompositionen eingespielt hat. Und das, obwohl seine Werke bei einem so renommierten Verlag wie Breitkopf & Härtel verlegt werden. Den besten Einblick in sein Schaffen gestattet noch eine Wergo-



Portrait-CD, die jedoch nur Werke festhält, die bis 1990 entstanden sind. Da drückt sich Schleiermachers Interesse an der griechischen Mythologie (vgl. FF 9/01, S. 23) im „Gesang des Apsyrtos“ aus. Es zeigt sich in Werken wie „Zeremonie“ aber auch, welche Bedeutung dem Prozesshaften der Zeitkunst Musik in seinem Œuvre zukommt. Repetitionen und Ostinato-Figuren – wie im „Klavierstück 1990“ – sind in Schleiermachers Werken häufiger zu finden. Ebenso von Belang sind die Betonung des Rhythmus und in Ensemble-Werken des Schlagzeugs.

Doch trotz all dieser Parameter wird jeder, der sich mit Schleiermachers Œuvre näher auseinandersetzt, feststellen, dass sich seine Werke keiner festen Stilistik und keiner Schule zurechnen lassen. „Ich hoffe, dass ich nie in so eine erkennbare Handschrift einraste, dass ich immer das gleiche Stück komponiere oder die gleiche Attitüde bediene“, sagt er. Die Vielfältigkeit der Ausdrucksmittel der Musik des 20. Jahrhunderts, die der Interpret Steffen Schleiermacher immer wieder darstellt, gibt ihm als Komponisten die Freiheit, sich selbst in verschiedenster Weise auszudrücken. Dabei scheint im Mittelpunkt seines Komponierens wie Interpretierens aber immer dasselbe zu stehen – der Mensch. □

Internet

www.schleiermacher-leipzig.de

Neue Musik statt Schlager und Jazz

schulen Abteilungen für Tanz-, Unterhaltungs- und Jazz-Musik gegründet, weil man entschieden hatte, dass man der westlichen Infiltration durch Popmusik etwas entgegensetzen müsse. Also wurde von heute auf morgen eine sozialistische Tanzmusik gegründet. Das war natürlich Blödsinn: Es gab keine Lehrer, keine Noten. Aber mein Vater hat im Fernsehen eine Sendung darüber gesehen. Und da ich zu Hause immer Schlager gespielt hatte – auch Pseudo-Jazz, Chick Corea nach der Platte –, sagte er zu mir: „Spiel doch da mal vor, die suchen jetzt Studenten.“

Bei der ersten Bewerbung hatte er kein Glück: „Die haben mich gleich nach Hause geschickt mit dem Hinweis, ich möchte es mal mit Üben versuchen.“ Beim zweiten Anlauf klappte es. „Und durch Zufall, weil mein Name mit S anfängt – die haben die Studenten nach Alphabet auf die Leh-